

Fundchronik

für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1931.

(Fortsetzung der Fundchronik in Heft 2 S. 148 ff.)

VI. Rheinland.

Arbeitsgebiet des Stadtgeschichtlichen Museums Aachen.

Vorgeschichtlich: Auf dem Flugplatz Merzbrück, Landkr. Aachen, Silexartefakte und bronzezeitliche Scherben, davon eine mit Einritzung einer Wagen (?) -Darstellung.

Römisch: An gleicher Stelle frührom. Gräberfeld. 36 Brandgräber, die etwa vom Jahre 40 (Sigillatatteller Dragd. 17 ohne Viertelrundstab, Stempel SCOTTIVS) bis in flavische Zeit reichen. Einheimische Bauernkeramik fehlt unter den Grabgefäßen. Die



Abb. 9. 1:3.

zugehörige Siedlung wurde bisher nicht gefunden. Ein Zusammenhang mit den Bergbaubetrieben der Stolberg-Gressenicher Gegend ist wahrscheinlich. — In Alsdorf, Zeche Anna, ärmliche Brandgräber des 2./3. Jahrh. neben einem röm. Lokalweg. Das zugehörige Gehöft wurde in 150 m Entfernung angeschnitten. — In Aachen, Großkölnstraße 14, früh-tiberische Ablagerung. Daraus Splitter eines Sigillatabelkes mit Atellanenszenen in der Art des CRESTI/EVHODI und einer Rippenschale aus braunweißem Achatglas. In der Armseelenkapelle des Münsters Ablagerungen vom Ende des 1. bis ins 3. Jahrh. Amphorenstempel: ACIRGL.

Nachrömisch: Aachen, Großkölnstraße 14, ein Turm der karolingischen Wehrmauer, dessen Frontseite in einer Giebelwand als dünne Schale noch 12,17 m über dem Bürgersteig aufgeht. Frontbreite 9,57 m. An den Kanten große Binder, sonst flach geschichtetes Mauerwerk mit breiten Mörtelfugen. Mörtel mit Ziegelmehlbeimischung. Vermutlich Torturm der nach Jülich-Köln führenden Straße. Ein weiterer Turm dieser bisher unbekanntes Ostfront der karolingischen Wehrmauer wird z. Zt. in der Edelstraße untersucht (vgl. Zeitschr. d. Aach. Geschichtsver. 52, 1931, 295 ff.). — Aus einem gestörten fränkischen Grabe am Königshügel 26 cm hohe rot überzogene Tonkanne, in ihr 13,5 cm hoher Sturzbecher (**Abb. 9**). Die übrigen Beigaben blieben unbekannt.

O. E. Mayer.

Arbeitsgebiet des Provinzialmuseums in Bonn.

Römisch: Stromberg, Kr. Kreuznach. Bei Kanalisation mehrerer Straßen wurde der Verlauf der Römerstraße Trier-Bingen über Stromberg durch den Ort verfolgt und ihre Übergänge über den Gulden- und Welschbach festgestellt. Die Straße bestand aus einer Pflasterung mit Kiesschotterung darunter. Herrn Kilian in Stromberg werden die einschlägigen Beobachtungen verdankt. — Steeg, Kr. St. Goar. Im Steeger Gemeindefeld wurden etwa $\frac{1}{2}$ km nördlich Heiligenborn und ebensoweit südöstlich H. 478,0 zwischen Breitscheid und Forsthaus Erbach 16 umwallte germanische Begräbnisplätze der Spätlatène- bzw. frühen röm. Kaiserzeit von Herrn F. Kilian in Stromberg festgestellt und zusammen mit Herrn E. Junges aus Rheinböllen provisorisch vermessen. Sie liegen zu je 8 beiderseits des von der Straße Breitscheid-Erbach 1,4 km südwestlich Breitscheid abgehenden zum Heiligenborn führenden Wege bzw. werden sie zum Teil von diesem Wege durchschnitten. Ihre Größe beträgt zwischen 12×12 und 20×20 m im Geviert. Die heutige Höhe der stark verflachten Wälle beträgt 80 cm, ihre Breite 1,00–1,20 m. — Mayen. Die Ausgrabungen der spätröm. Warte auf dem vorderen Katzberg wurde fortgesetzt. Insbesondere wurden der Verlauf der Befestigung und weitere Einzelheiten untersucht. Ein eingehender Bericht wird nach Beendigung der Grabungen in der Germania erscheinen. — Nickenich, Kr. Mayen. Ein röm. Familiengrabmal wurde bei Anlage eines Schwimmbades am nördlichen Ortsausgange Flur 374/8 gefunden. Es ist von E. Neuffer, Germania 16, 1932, 22 ff. mit drei Abbildungen eingehend besprochen worden. — Bonn. Die via sagularis des Bonner Lagers der Legio I Minervia wurde auf dem Grundstück Rosental 83 der Gärtnerei Beyes bei Anlage einer Grube durchschnitten. Die Straße bestand aus einer 65 cm starken Kiespackung, deren Oberkante ebenso tief unter der heutigen Oberfläche lag. Unter der Straße lag eine 8 cm starke Schicht von kleinem Ziegelbruch, darunter befand sich eine 15 cm starke Schicht von verworfenem Kies mit Ziegeln, Tuffbrocken, vorflavischer Keramik und einer bronzenen Lunula. Darunter stand der gewachsene Lehmboden an. — Berkum, Landkr. Bonn. Auf dem Wachtberg, auf dem eine spätröm. Warte vermutet wird, wurden röm. Keramik und ein Kleinerz des 3. Jahrh. aufgefunden. — Godesberg-Friesdorf, Landkr. Bonn. In der Kiesgrube der Ziegelei der Wwe. Brenig, 800 m südöstlich der Kirche von Friesdorf, 400 m östlich der Arndtruhe, fand ein Arbeiter einen spätröm. henkellosen rauhwandigen Tontopf mit aufbiegendem Rande. Eine Besichtigung ergab, daß der nordöstlich neben der Kiesgrube gelegene Teil des Ziegeleigeländes voll von röm. Scherben und Ziegeln lag. Hier war bis zu 1,20 m Tiefe Lehm gestochen worden. Wie ein stehengebliebener Schutthügel ergab, stammen die Funde aus verschiedenen röm. Schuttgruben, die beim Lehmstechen angeschnitten wurden. — Roesberg, Landkr. Bonn. Ein röm. Tonmedaillon mit Darstellung eines Gladiatorenkampfes, dem Sieger rechts, dem um Gnade bittenden Besiegten links, dem Waffenmeister zwischen ihnen, wurde von Herrn Professor Knickenberg in Bonn geschenkt. Über dem Besiegten steht



Abb. 10. 9:10.

VASSIUS, neben dem Sieger BR---EST//// (Abb. 10). — Wesseling, Landkr. Bonn. Bei Ausschachtungen auf dem alten Kirchplatze stieß man hinter der Zimmermannschen Garage in etwa 2 m Tiefe auf eine röm. Mauer von 50 cm Breite, die unter der Südmauer der Sakristei der alten Kirche schräg zum Rheinufer verlief. Auf dem Acker des Herrn Wiesel nahe dem Ziegelfeld wurde röm. Keramik gefunden. Herr Summen fand bei Gartenarbeiten auf dem Keldenicher Berg nahe dem genannten Ziegelfelde eine Kupfermünze des Valens († 378). — Brauweiler, Landkr. Köln. In der Zuschüttungsgrube eines vor kurzem angelegten Abflußkanals an der Ostseite des östlichen Kreuzgangsflügels der Abtei fanden sich röm. Ziegel, Scherben und Mauerreste, die beweisen, daß bei der Ausschachtung des Kanals röm. Reste angegraben wurden. — Meckenheim, Kr. Rheinbach. In den Baumschulen des Herrn Christian Fey Flur 20, Parzelle Nr. 28 liegen die Reste eines größeren röm. Gutshofes, dessen Mauern beim Pflügen im Laufe der Jahre wiederholt angeschnitten und ausgebrochen worden sind. Im letzten Sommer wurden dort mehrere Räume eines Bades festgestellt, u. a. einer mit halbrunder Nische und 15 cm dickem Wasserestrich. — Houverath, Kr. Rheinbach. Auf dem Hochtürmerberg wurde zwischen Steinen des dortigen Ringwalles ein stark abgegriffener Sesterz mit Spes oder Victoria gefunden, der Kaiserkopf ist nicht mehr kenntlich. — Zülpich, Kr. Euskirchen. Ein röm. Badegebäude wurde auf dem Mühlenberg zwischen der Peterskirche und dem Quirinusbrunnen bei Herstellung eines Kanalschlusses für das Propsteigebäude angeschnitten und von der Stadt Zülpich teilweise ausgegraben. Die Grabungen wurden von den Beamten und Angestellten des Provinzialmuseums eingehend besichtigt und vermessen. Freigelegt wurden das Caldarium, Teile des Tepidariums und der übrigen angrenzenden Räume. Bei dem Caldarium lassen sich drei Bauperioden unterscheiden. Im ältesten Bauabschnitte war der Raum ein Rechteck von 6,30 m Länge und 5,50 m Breite mit einer rechteckigen Warmwasserwanne an der Nordseite. In einem zweiten Abschnitte wurde eine weitere rechteckige Wanne an der Westseite hinzugefügt; der Raum wurde also entsprechend verbreitert. In einem dritten Abschnitte wurden beide Wannens durch längliche etwas kleinere Wannens mit ovalen Abschlüssen an den Schmalseiten ersetzt. Wasserzuleitung und Abfluß des Bades

wurden festgestellt. Unter den Einzelfunden, die ins Zülpicher Heimatmuseum kamen, sind zu nennen: eine bronzene Mercurstatuette, ein Goldohrering mit Prismensmaragd zwischen zwei Perlen als Anhänger, Toilettengeräte und Münzen des Gallienus, Tetricus I., Magnus Maximus, Valentinianus II. Die bisher ausgegrabenen Teile des Römerbades sind ummauert und überdacht worden; sie sind durch einen Gang vom Keller des Propsteigebäudes aus zugänglich. — Kreuzweingarten, Kr. Euskirchen. Bei einer Kabelverlegung in der Münstereifeler Straße wurden die Mauern der westlichen Räume der dortigen Römervilla geschnitten und vermessen (vgl. Overbeck, Die römische Villa bei Weingarten im Bonner Winkelmannsprogramm 1851). — Im Kreise Düren wurden durch Herrn Oberstudienrat Bös in Düren röm. Landsiedlungen festgestellt auf dem Goldberg in der Gemeinde Stockheim, 650 m südlich der Kirche, in der Donnerkuhl in der Gemeinde Soller 1400 m nordwestlich der Kirche, im Staatsforst Wenau „An den drei Pfützen“ und Jagen 119, ferner im Gürzenicher Bruch in den Jagen 111 und 112, im Manheim-Blatzheimer-Erbwald Jagen 12, 2100 m nordwestlich der Manheimer Kirche. Im gleichen Walde, Jagen 13, liegt nach Bös' Angaben eine viereckige röm. Schanze, etwa 35 m im Quadrat, von einem Graben mit gerundeten Ecken umgeben; im Inneren fand man röm. Ziegel, Holzkohle und vom Brand geröteten Lehm. Nach Bös wurde in der Nähe der Ellquelle zwischen Soller und Stockheim, 1 km nordwestlich der Sollerer Kirche, bei Rodungen eine röm. Wasserleitung angeschnitten; sie bestand aus einer Betonrinne mit Deckung aus gewölbten Ziegeln und Lehmdichtung. Die Leitung läuft auf das wasserreiche Quellgebiet der Elle zu. In dem anstoßenden Wäldchen endet sie in einen gemauerten, mit Ziegeln ausgekleideten und mit Ziegelmehl gepliesterten schmalen Raum, also wohl in eine Hausanlage. Bei den weiteren Rodungsarbeiten stieß man auf einen zusammengestürzten röm. Töpferofen, der besonders viel rauhwandige Abfallware, vorwiegend mit Herzprofilen, enthielt. Im Ofen fand sich auch ein sehr abgegriffener Sesterz, nach dem Kopfumriß vielleicht des Hadrianus. — Geich, Kr. Düren. Nach Mitteilung des Herrn Oberstudienrates Bös in Düren ist am Turme der Nikolauskapelle eine röm. Skulptur eingemauert. Es ist vermutlich ein Hercules von einem Viergötterstein. — Freilingen, Kr. Schleiden. Bei einer Bauausschachtung wurde ein röm. Münzfund von 14 Münzen — 2 Mittel-, 12 Kleinbronzen — gehoben, konstantinischer und späterer Zeit, darunter ein Mittelers des Magnentius (350—353) mit Christusmonogramm, Kleinerze des Valens (364—378) und des Gratianus (373—383). — Im Kreise Neuß-Grevenbroich wurden von Herrn Lehrer Nauen in Korschenbroich folgende neuen röm. Siedlungsstätten festgestellt: Bedburdyck, um die Kirche herum und südlich davon, 700 m nordwestlich der Bedburdycker Kirche zwischen Kellershof und Stessen, westlich Rath 2300 m nordwestlich genannter Kirche, am Nordausgange von Aldenhoven, auf der Gemarkungsgrenze Giesenkirchen-Schelsen im Wohnbezirk „Auf der Stadt“, 1300 m nordöstlich der Kirche in Giesenkirchen, in der Gemarkung Kapellen 1700 m nördlich der Kirche in K. — Weitere röm. Landsiedlungen wurden u. a. festgestellt an mehreren Punkten im südlichen Teile der Stadt Bonn, beim Forsthause Schönwaldhaus (Landkr. Bonn), an verschiedenen Stellen der Gemeinden Godesberg und Pech (Landkr. Bonn), bei Rheinberg (Kr. Moers). — Repelen-Baerl, Kr. Moers, und Keppeln, Kr. Cleve. An den beiden im vorigen Berichte (Germania 15, 1931, 286f.) erwähnten Plätzen auf dem Empelerberg und in der Bauerschaft Keppeln hat Dr. Stampfuß (Duisburg-Hamborn) im Einvernehmen mit dem Provinzialmuseum gegraben und am ersten Platze 11, am zweiten rund 100 germanische Brandgrubengräber mit meist ärmlichem Inhalte der mittleren Kaiserzeit gehoben. Die Funde sind im Museum in Duisburg-Hamborn. — Repelen-Baerl, Kr. Moers. Ein römisches Schwert, gefunden im Rheine bei Woltershof, kam ins Stadtmuseum in Wesel. Hagen.

Arbeitsgebiet des Museums Cleve.

Während der Berichtszeit sind keine Funde gemacht worden.

Rehm.

Arbeitsgebiet des Historischen Museums Düsseldorf.

Nachrömisch: Düsseldorf. Das Museum berichtete bereits *Germania* 13, 1929, 218 von einer fränkischen Tonkanne, die anlässlich eines Erweiterungsbaues bei de Bruyn an der Hansa-Allee in Düsseldorf-Oberkassel zutage kam. Eine weitere Kanne gleicher Form von dort wurde kurze Zeit später aus dem Kunsthandel erworben. Im Herbst 1931 wurden dann auf dem noch unbebauten Häusergrundstück zwischen den Fabriken Walz & Windscheid und de Bruyn an der Hansa-Allee bei einer planmäßigen Bodenuntersuchung durch das Museum 14 Bestattungen freigelegt, deren Grabschächte teils nur in den obenauf lagernden Lehm, teils aber auch in den unten liegenden Rheinkies eingetieft waren. Die mit ihrer Längsachse von Ost nach West gerichteten Gräber enthielten weder Reste von Skeletten noch Gerät aus Knochen. Mehrere Lanzen- und Pfeilspitzen, eine Spatha, Schildbuckel und eine Axt bildeten die Beigaben aus Eisen, an Bronzegegenständen wurde nur eine Gürtelschnalle, an sonstigem Schmuck lediglich einige Glasperlen gefunden. Dagegen enthielten die Gräber einige schön verzierte Tongefäße, von denen auf **Abb. 11** eins mit eingestempeltem Tannenzweigmuster wiedergegeben ist. An Glasgefäßen sind ein fadenverzierter Spitzbecher und ein schlichter Sturzbecher hervorzuheben. Die bis zu 3 m langen Särge waren meist aus Brettern gefertigt, doch konnte in einem Fall festgestellt werden, daß man den Toten mit seinen Beigaben in einen ausgehöhlten Baumstamm gelegt hatte. Die in den Kies gebetteten Gräber zeigten fast immer zwei mit den beiden Schmalseiten gleichlaufende, in den Kies eingelassene Rinnen, die Füllmasse bestand teils aus Ton, teils aus Sand.



Abb. 11. 1:4.

Wentzke.

Arbeitsgebiet des Städtischen Schloßmuseums Koblenz.

Vorgeschichtlich: Jüngere Steinzeit. Kaltenengers. In der Bimsgrube, Distrikt „In den Mittelweiden“, in der 1929 ein schönes Brandgrab der Urnenfelder-Kultur gefunden wurde (*Germania* 15, 1931, 115), wurde von den Arbeitern eine Herdstelle der Rössen-Niersteiner Kultur zerstört. Sie lieferte zahlreiche Scherben, fast durchweg mit alten Bruchflächen, teils von größeren Gefäßen verschiedener Technik, teils von Ziergefäßen (wie die Keramik aus der etwa 2 km nördlich am Jägerhaus gelegenen Fundstelle der gleichen Kultur, vgl. *Bonner Jahrb.* 119, 1910, 335 ff.; *Mannus* 2, 1910, 51 ff.). Die derberen Scherben zeigen schiefrigen oder feinkörnigen schwarzen Bruch, starke Beimischung von Quarzkörnern, Dämpfung der Innenseiten und meist feingeläteten, rissig gewordenen Tonverputz der Außenseiten, die verzierten Scherben einen dichten Hochbrandbruch, feingeschlammten Ton, braun oder schwarz polierte Außenflächen und scharf eingeschnittene, weiß inkrustierte Verzierungen von sauberer Ausführung (**Abb. 12**). Bei einigen Randstücken ist auch die Innenseite des Randes mit Kerbschnitten oder Stichmustern verziert. Ein kleines weißes ovales Becken von 5–6 cm Höhe und 17,5 × 14,5 cm Randdurchmesser mit flachem Boden und Griffwarzen an den Schmalseiten konnte völlig wiederhergestellt werden. Teilweise erhalten ist ein

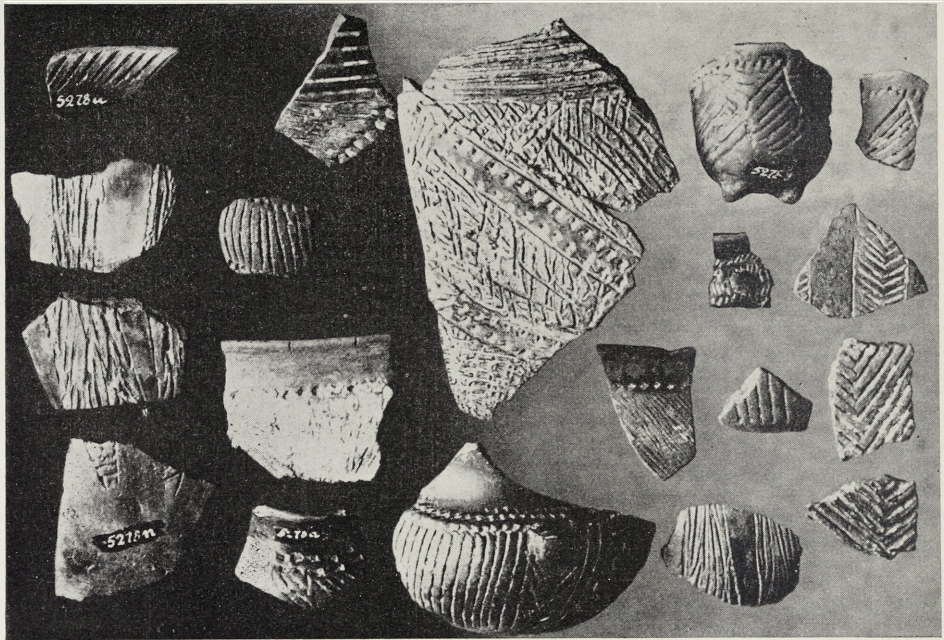


Abb. 12. 1:3.

verzierter schwarzer Kugelbecher mit Griffwarzen und ein Becherchen mit großem gestricheltem Rautenornament und zwei (ursprünglich drei) Schnurösen als Füßchen. Einmal kommt auch ein flacher Standring auf der Bodenscherbe eines hartgebrannten, schwarzgeglätteten Gefäßes vor. Die ausgezeichnete Ausführung der Keramik spricht m. E. für gewerbliche Ausführung der Töpferei schon in der jüngeren Steinzeit.

Urnenfelder-Stufe. In der gleichen Bimsgrube wurde dicht bei der neolithischen Fundstelle und etwa 10 m nordöstlich des obenerwähnten Brandgrabes der Urnenfelder-Kultur eine Feuerstelle der Urnenfelder-Kultur mit Gefäßscherben und Tierknochenresten aufgedeckt. Die Scherben stammen von rauhwandigen großen Töpfen, von einem braunen, nur am Unterteil gerauhten Gefäß mit drei Riefen um den Halsansatz, ferner von zwei flachen verzierten Tellern, deren Ziermuster aus Furchenringen um den Boden, strahlen- und tannenzweigförmigen Ritzlinienbündeln auf der Innenwand, konzentrischen Kreisabschnitten unter dem Rand und eingeritzten schraffierten Dreiecken auf dem Rande bestehen. Die Kaltenengerser Fundstelle ähnelt jener am Jägerhaus darin, daß an beiden Plätzen Brandgräber und Herdstellen der Urnenfelder-Kultur gemischt vorkommen. — Kettig. Auf der Kettiger Höhe, Distrikt „Noxhell“, wurde etwa 200 m von dem Einzelfund der schwarzen Henkelschale (Germania 15, 1931, 287) entfernt ein schlichtes Brandgrab der Urnenfelder-Kultur angetroffen. Inventar: Bruchstücke einer rauhwandigen Urne mit Leichenbrandresten, flaches braunes Gefäß und schwarzer Becher, die beiden letzteren mit kurzen eingeritzten Strichen über dem Bauchknick, sowie Bruchstücke von sehr dünnen schlichten Bronzearmreifen. Nach der ziemlich ungeschickten Ausführung der Gefäße wird das Grab schon eher der frühen Hallstattzeit als der eigentlichen Urnenfelder-Kultur zuzuteilen sein.

Ältere Hallstattzeit. Weißenturm. Aus dem Gräberfeld der älteren Hallstattzeit am Saffiger Weg gelangte eine 26,5 cm hohe, schwarzbraun gebläute breitbauchige Urne mit konischem Hals und leicht nach außen umbiegender Rand ins Museum. Das Gefäß trägt eine Verzierung aus 8 paarweise schräg gegeneinander gestellten Strich-

bündeln auf der Schulter. — Mülheim. Westlich der über die Höhe von Bubenheim nach Mülheim führenden Koblenzer Straße wurden bei Bodenabtragsarbeiten zur Bimsausbeute die Hälfte einer rundbauchigen schwarz geglätteten Urne mit fünf eingestrichenen Gurtfurchen um den Hals (Einzelfund) und drei je etwa 4,50 m voneinander entfernte Wohngruben der Hallstattzeit aufgedeckt. Durchmesser der Gruben je etwa 3 m, Grubensohle 1 m unter der heutigen Oberfläche. In der etwa 30 cm dicken Brand- und Schuttschicht über der Grubensohle fanden sich vielfach Stücke von Hüttenlehm, Tierknochenreste, Scherben von Töpfen und von dünnwandigen geglätteten oder feinkörnig gerauhten schwarzen Gefäßen vor. Ergänzt werden konnten eine Henkeltasse mit Fußplatte und eine ovale Henkelschale, beide roh gearbeitete rauhwandige Gefäße. — Metternich. In der Johannisstraße nahe der Stadtgrenze wurden bei Wasserleitungsbauten Reste eines Brandgrabes der älteren Hallstattzeit aufgedeckt. Erhalten war nur das Bruchstück einer graugelben rauhwandigen Urne mit Tupfenreihe am Rand, das Reste von Leichenbrand und das Randstück eines anderen Tongefäßes enthielt.

Späthallstatt- und Latènezeit. Kärlich. Im Distrikt „Am Langensee“, 600 m von der Andernacher Straße entfernt und südwestlich des Mannus 22, 1930, 96 ff. veröffentlichten Gräberfeldes der Frühlatènezeit wurde bei Anlage einer neuen Bimsgrube wieder eine Anzahl unregelmäßig und in geringer Tiefe liegender Skelettgräber mit nur noch wenig Skelettresten aufgedeckt. Von den etwa 20 Gräbern enthielten nur vier Gräber Beigaben. Grab 1: Unterteil eines Flaschengefäßes mit Standing und zwei offene, flachgewölbte schlichte Bronzearmringe mit dreieckig verbreiterten Enden; Grab 2: rohgearbeiteter, tonnenförmiger Topf und dünner Bronze-Fingerring; Grab 3: dunkelbraunes bauchiges Gefäß mit geschweiftem Hals und leicht nach außen umbiegendem Rand, Bruchstücke eines sehr dünnwandigen hohlen oder mit Lignit (?) ausgefüllten Halsrings mit profilierten End- und Mittelknoten, Reste eines dünnwandigen, hohlen, schlichten Bronzearmreifens, zwei eiserne Fibeln; Grab 4: Oberteil eines Flaschengefäßes, zwei Armringe wie in Grab 1; Einzelfund: dünner Armreif mit feingepirter Rippe auf der Außenseite.

Aus dem nordwestlichsten Teil des oben erwähnten Frühlatène-Gräberfeldes, 120 m von der Andernacher Straße entfernt, gelangten als Beigaben von späthallstattischen Skelettgräbern ins Museum: zwei dünne Bronzespiralhalsschlingen (zwei Windungen) mit offenen Spitzenenden, die durch Ringchen zusammengehalten werden, ein nach zwei Richtungen gedrehter Bronzehalsring mit übereinandergreifenden Hakenenden, ein geschlossener glatter Halsring, ein nach einer Richtung gedrehter Halsring mit Hakenenden, fünf offene gekerbte und an den Enden geriefte Armringe, zwei offene gekerbte und in glatte und geriefte Felder eingeteilte Armringe, zwei schwer massive Armringe von rundem, oben und unten abgeplattetem Querschnitt.

Römisch: Weißenturm. Aus der Siedlung am Guten Mann (Germania 15, 1931, 289) erhielt das Museum einen 15 cm hohen rauhwandigen, grauen Topf des 3./4. Jahrh., der noch ein Wirbelstück der Gräten eines kleinen Fisches enthielt. — Pfaffendorf. In der Nähe des Kratzkopfes wurden zwei Kleinbronzen Constantins I., eine mit Altar und Umschrift BEATA TRANQVILLITAS, die andere mit Kranz und VOT XX gefunden und dem Museum übergeben. — Horchheim. Aus dem Walddistrikt „Im Höhrer“, nahe der Tongrube der Nieverner Hütte, kam ein abgegriffenes Mittelerz des Antoninus Pius, Rs.: stehende Frau mit Füllhorn, ins Museum.

Nachrömisch: Horchheim. Ein 7 cm hohes gelbrotes Töpfchen mit Bauchkante und schrägansteigendem Rand, aus altem Privatbesitz. — Mülheim. Zwei graugelbe Henkelkannen mit Kleeblattmündung, je 18 cm hoch, und ein 10 cm hoher grauschwarzer Topf mit Bauchkante und Schrägrand, noch aus den Bodenabtragsarbeiten in den Kriegsjahren 1915—1918 stammend.

Günther.

Arbeitsgebiet

der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums Köln.

Aus technischen und finanziellen Gründen muß der Abdruck des umfanglichen Berichtes über die Grabung zwischen Severin- und Jakobstraße (vgl. *Germania* 15, 1931, 290) noch zurückgestellt werden.

A. Fundbeobachtungen.

Römisch: 1. In den Bendengärten in Köln-Worringen (vgl. *Germania* 15, 1931, 291 Nr. 1) wurde ein weiteres Skelettgrab gefunden, das einen Firnis-Becher und einen Halbkugel-Becher aus grünlichem Glas enthielt. — 2. Bei Errichtung eines Neubaus Ecke Gladbacher Straße und Kaiser-Wilhelm-Ring wurde eine Grube mit Leichenbrand und darin ein schwarz gefirnißter Faltenbecher, sowie eine einfache Firmalampe gefunden. Die Stelle liegt an der Römerstraße nach Bocklemünd, an der auch 1930 ein Grab mit christlichem Kastenbeschlag zutage kam (vgl. *Germania* 15, 1931, 169ff.). — 3. In Weiden bei Köln, zwischen den Häusern Aachener Straße 70 und 82, wurden röm. Baureste beobachtet. — 4. In der Ziegelei Hohenlind bei Köln-Lindenthal wurden mehrere stattliche Grabenprofile verschiedener Abmessungen angetroffen, deren Zeitstellung mangels jeglicher Begleitfunde noch nicht sicher ist. — 5. Beim Bau einer Heizanlage unter der Sakristei der Minoritenkirche wurde ein röm. Fundamentgraben und eine Abfallgrube mit frührom. Keramik (u. a. Bildlampe, belgische Ware) angetroffen. Außerdem fand sich ein aus Grauwacke gemauerter Brunnen, in dem blaugraue, mittelalterliche Kugeltöpfe zum Vorschein kamen. — 6. Aachener Straße Ecke Fürst-Pückler-Straße wurde der Zug der röm. Fernstraße Köln—Aachen geschnitten. Auch hier handelte es sich um eine reine Kiesstraße, deren Körper mindestens 40 cm stark anzunehmen ist; er war fest verkittet. — 7. In Feldkassel bei Köln wurde ein röm. Baurest und dabei Ziegelschmolz sowie mehrere Ziegelplatten mit dem Stempel M L B angetroffen. Vielleicht handelt es sich um Reste eines Ziegelofens.

Nachrömisch: (Vgl. unter 5.) 8. In Pingsdorf wurden bei einer Vergrößerung der Kirche Reste mehrerer karolingischer Töpferöfen angeschnitten und dabei viel Scherbenmaterial der einfachen, rot bemalten Ware angetroffen. In höherer Lage daneben wurden röm. Baureste, Mauern und ein Estrichboden festgestellt. — 9. In Pingsdorf, Euskirchener Straße 95, wurde gleichfalls karolingisches Scherbenmaterial ermittelt. — 10. Bei Schlagbaum bei Merheim wurden bei Anlage des rechtsrheinischen, äußeren Grüngürtels karolingische Siedlungsreste festgestellt. Es wurde der Grundriß eines von Holzpfosten umfaßten Kellers ermittelt und darin Keramik (u. a. Scherben von Reliefband-Amphoren und einfacher Pingsdorfer Ware) sowie eiserne landwirtschaftliche Geräte gefunden.

B. Eigene Ausgrabungen.

Vorgeschichtlich: 1. Im handkeramischen Dorf bei Köln-Lindenthal (vgl. den Plan *Germania* 15, 1931, 243) wurde mit der Untersuchung des Streifens südlich der Vorortbahn begonnen. Hierüber wird im nächsten Heft der *Germania* berichtet werden.

Römisch: 2. Die systematischen Abdeckungsarbeiten an dem röm. Bauernhof beim Flugplatz wurden weiter fortgesetzt und ein großes Grabenviereck ermittelt, das die ganze Anlage umgab. Der Graben ist, an der röm. Oberfläche gemessen, etwa 4 m breit und 2 m tief und besitzt im Süden eine Erdbrücke. Die Füllung enthielt zahlreiche keramische Reste des 4. Jahrh. Außerdem wurden drei Brunenschächte ermittelt. — 3. Im spätröm. Kastell Deutz wurde mit den Sicherungsarbeiten für die Erhaltung der gesamten Anlage begonnen. Die Untersuchungen im Innern des Kastells wurden weiter fortgesetzt und westlich des Osttores Fundamentgruben und Abwasserkanäle mit datierenden Einschlüssen festgestellt.



Abb. 13. 1:5,5.

Nachrömisch: 4. Bei Badorf nahe bei Pingsdorf am Vorgebirge zwischen Köln und Bonn wurden Reste eines karolingischen Töpferofens ermittelt und darin eine große Menge von Keramik gefunden. Aus den Scherbenmassen dürften etwa ein Dutzend Gefäßtypen zurückzugewinnen sein. Es befinden sich darunter zwei Fehlbrände von ungehenkelten Reliefband-Amphoren (**Abb. 13**), glattwandige und rädchenverzierte, kuglige Gefäße mit sog. linsenförmigem Boden u. a. mehr. Nach erfolgter Aufarbeitung soll der ganze Fund veröffentlicht werden. Fremersdorf.

Arbeitsgebiet des Eifelvereinsmuseums Mayen.

Vorgeschichtlich: Mayen. Eine Grabung im Distrikt Langfuhr brachte zwei Hallstattgräber zutage. Zu einem dieser Gräber gehörten ein Teller mit schönen, charakteristischen Verzierungen und ein Rasiermesser aus Bronze.

Römisch: Auf dem Grubenfeld fand sich eine Brandstätte aus römischer Zeit mit Scherben von Terra sigillata und Terra nigra, außerdem Teile von römischen Säulen.

Nachrömisch: Bei Hausen, Distrikt „Alter Hof“, wurde Mauerwerk einer Siedlung aus karolingischer Zeit gefunden.

Geschichts- und Altertumsverein Mayen.

Arbeitsgebiet des Provinzialmuseums Trier.

Vorgeschichtlich: Steinzeit. Eine größere Anzahl (35) Steinbeile und (75) Feuersteinwerkzeuge bzw. Splitter aus: Biewer, Aach, vor der Genovevahöhle bei Cordel, Möhn, Gilzem, Wintersdorf und Kersch, sämtlich Kr. Trier; aus Diesburgerhof, Röhl, Fließem, Kr. Bitburg, und aus Masthorn, Kr. Prüm.

Hallstattzeit. Nördlich vor den Toren Triers, in der neuen Siedlung am „Nells Ländchen“ (Franz-Georg-Straße), wurde der Inhalt eines Hallstattgrabes eingeholt:

ein großes Gefäß, ein kleines Töpfchen, ein Teller, ein großer (zerbrochener) Halsring, ein Wendelring von 11 cm Weite, ein Stück von einem zweiten, zwei kleinere Wendelringe von 8,7 und 7,5 cm Weite und zwei kleine offene gravierte Ringe von 5 cm Weite. Spuren von Hügelgräbern sind im anstoßenden Feld noch zu erkennen (vgl. Trierer Zeitschr. 6, 1931, 141 f.). — In Ehrang, Kr. Trier, kam beim Kanalbau ein Teil einer Hallstatturne zum Vorschein. — Bei Ittel, Kr. Trier, wurden beim Durchstechen eines Hügels bei Wasserleitungsbauten zwei Bronzearmreifen, anscheinend H_4 , sowie ein Halsreif mit Petschaftenden gefunden (verloren).

Eisenzeitliche Scherben sind zu melden von der Genovevahöhle (mit römischen und mittelalterlichen, vgl. Germania 15, 1931, 293), ferner aus Röhl (Kirchhof), von Wintersdorf, Distr. Assem.

Römisch: Römerbauten. An der Römerbrücke ergaben die Feststellungsarbeiten beim Erweiterungsbau und Untersuchungen auf der Land- wie nach der Stadtseite wichtige Ergebnisse, über die bisher nur ein vorläufiger Bericht des Leiters, Baurats Kutzbach, im Nachrichtenblatt für rheinische Heimatpflege 3, 1931/32, 220 ff. vorliegt (vgl. vorigen Bericht). Auf der Landseite wurden weitere Pfeiler festgestellt und untersucht. Von den Quadern, die entfernt werden mußten, sind einige besonders instruktive geborgen worden, darunter einer aus Pfeiler IV mit einem Steinmetzzeichen: CAN, ebenso einige der bindenden Eisenklammern. — Vor der Westfront der Basilika konnten bei Kanallegung ergänzende Beobachtungen bei Raum 9 (vgl. den Plan: Trier. Jahresber. 10/11, 1917/18 Taf. 1) gemacht werden. — In St. Mathias ist die Kuppelgruft unter St. Quirin, sowie das anschließende Gelände durch Baurat Kutzbach eingehend fertig untersucht worden. Jene Gruft gehört zu einem Gebäude, dessen Gesamtlänge in O-W-Richtung etwa 17 m beträgt bei 7,5 m äußerer Breite des Schiffes, an das sich eine halbrunde Apsis anschließt. Höchstwahrscheinlich war das Gebäude in einer späteren Periode eingewölbt. An dasselbe ist die Gruft St. Quintin angebaut und später (in fränkischer Zeit) verlängert worden; damals waren die übrigen Bauten bereits verlassen. Jener Bau mit Apsis und großer Gruft ist wiederum angebaut an ein mehr westlich gelegenes Bauwerk, das in ostwestlicher Richtung über 15 m mißt, in nordsüdlicher Richtung wenigstens 19 m. Die Wände dieses bis jetzt ältesten Bestandteiles der Bauanlage waren mit bemaltem Verputz versehen, der nicht vor 250 n. Chr. anzusetzen ist, aber K. vermutet, daß der Bau überhaupt nicht vor Bischof Agritius anzunehmen ist. Die große Gruft deckt ohne Zweifel ältere Schichten. Die Feststellungen sind von größter Wichtigkeit, handelt es sich doch nach Fr. Kutzbachs Ansicht um einen „Grundstein altchristlicher Baukunst in Trier und den Rheinlanden“. Es hat sich auch ergeben, daß keine der heute offenliegenden Grabkammern älter als der Rechteckbau ist. — Von einer besonders bemerkenswerten Ecke, in welcher eine Unmasse von Steinsärgen neben- und übereinander angetroffen wurde, darunter ein Doppelsarg (Bisoma) mit dachförmigem akrotergeschmücktem Deckel, wurde ein Modell hergestellt (vgl. Nachrichtenblatt für rheinische Heimatpflege 3, 1931/32, 225 ff.). — In den Kaiserthermen sind die Konservierungsarbeiten in großem Ausmaße fortgeführt (Leitung Dr. Hussong). Unter den Fundstücken sind eine Menge von Ziegelstempeln und Bruchstücke von Steinfiguren zu nennen. — Die Arbeiten in den Barbarathermen und an der Stiftskirche in Pfalzel sind abgeschlossen. — Bei der röm. Villa von Fließen (Odrang) wurden nördlich, außerhalb des Bezirks an der Straße, Mauern angeschnitten; in Nennig nordwestlich vor der Front der röm. Villa ein gemauerter Wasserleitungskanal.

Ausgrabungen wurden im allgemeinen nur soweit, als zur genaueren Ermittlung gemeldeter Zufallsfunde nötig war, gemacht. Mauerreste traf man in dem Hinterhaus von Broststraße 27. Hier ist wohl der wertvollste Fund während der Berichtszeit zu

verzeichnen: eine bemalte Wand, noch fast 2 m hoch und über 2 m lang, an der Mauer haftend, 2,20 m unter Straßenhöhe. Weitere Teile liegen noch unter den anstoßenden Gebäuden (nach Westen zu waren sie leider durch Einwirkung einer Jauchegrube zerstört). Der gut erhaltene und geborgene Teil zeigt ein durch weiße Linie beiderseits abgesetztes rotes Feld von 1 m Breite und zwei schmale schwarze Kulissen mit verzierten Schirmkandelabern auf durchlaufendem „Intarsia“-Sockel (vgl. Fundnotiz Trier. Zeitschr. 6, 1931, 142f., sowie Nachrichtenbl. für rhein. Heimatpflege 3, 1931/32, 219f.). — An der Dietrichstraße wurde im Hof des Justizgebäudes ein Hypokaust mit runden 55 cm hohen Ziegelpfeilern auf kleinem Raum angeschnitten. Der 17 cm dicke Fußboden des Zimmers lag 2,70 m unter heutiger Oberfläche.

Vom Kockelsberg, Kr. Trier, beim „Schusterskreuz“, von einer Anhöhe am Weg zum Altenhof wiederum röm. Scherben und zwei verdorbene Münzen (ME und KE). — In Ehrang beim Kanalbau Mauerzüge und ein Achteckbau von 3,50 m Durchmesser, auf rundem Fundament, festgestellt. — Aus Wintersdorf Bruchstücke von weißen Marmorverkleidungsplatten; vom Köckelsborn bei Kersch röm. Scherben eingeliefert. — Östlich Wiltingen, Kr. Saarburg, am „Rosenborn“, durch Wegebaudurchschnitt einfacher Viereckbau von 4,50 m Breite, unbekannter Länge, bei einem alten, wohl röm. Weg zerstört. Auffallend viel Topfscherben. — Östlich Hunolstein, Kr. Bernkastel, durch Straßenbau ein größeres Gebäude an Römerstraße (?) zerstört. Trockenmauerwerk, Rechteckbau von etwa 21,50 m Länge und 9,50 m Tiefe, mit einem 6,83 m breiten Raum auf dem nördlichen und einem entsprechenden anscheinend auch auf dem anderen Flügel, sowie einem schmalen Längskorridor an der West- oder Tal-seite. Dabei röm. aber auch mittelalterliche Scherben und einiges Eisengerät. — Von Horath aus einem Hügel in der Nähe der Römerstraße röm. Scherben, ein eiserner Schubschlüssel, ein 7,5 cm langer vierkantiger Eisennagel; von einer anderen Stelle, „Nonnenwiese“, römische Scherben. — Von Hellertshausen röm. Ziegel- und Topfscherben.

Aus Bitburg-Ort, Kr. Bitburg, Mittelstück eines röm. Frauenkopfes aus grauem Sandstein, anscheinend von einer Statue (vgl. Trier. Zeitschr. 6, S. 144). — Aus Wiersdorf, Flur „Rang“, ein Stück Mosaikboden mit Flechtbandmuster. — Aus Oos, Kr. Prüm, dem vermuteten *Ausava*, ein Mittel erz von Nemausus, barbarischer Prägung. — Von Losheim, Kr. Wadern, anscheinend röm. Mauerreste in der Nähe von Heimlingen gemeldet. — Röm. Gräber. Nordwestlich Reinsfeld, Kr. Trier, Distrikt Pöler, südlich Schnittpunkt Römerstraße mit Provinzialstraße Hermeskeil—Trier, sechs Brandgräber, 35—40 cm tief, mit Steinen umpackt oder mit Steinplatten umstellt, z. T. auch bedeckt. Inhalt: große, oben abgeschnittene, und kleine Krüge, Urnen, eine mit Gesicht, Firmalämpchen, Mittel erz Vespasians = Coh. 506, Eisenteile, wenig Terrasigillata- und Firnisware. Die Gefäße sind zumeist zerschlagen, noch nicht wiederhergestellt.

Skulpturen: Stark bestoßenes Oberkörper-Bruchstück, wohl von Vulkanstatue, Weißsandstein; aus dem Altbach nahe Nikolausstraße. — Ein Jurakalkquader mit Blattwerkresten; aus der mittelalterlichen Stadtmauer von Trier am Pegelhäuschen (nahe Römerbrücke). — Vom Weg nach Heiligkreuz, oberhalb der Altbachbrücke, zwei Teile von der untersten Zeile einer Inschrift: TVGE·M·TO·FRAT·, in einfach profiliertem Rahmen.

Nachrömisch: In Halsdorf, Kr. Bitburg, am Weg nach Oldsorf, unter den Ruinen einer Kapelle 2—3 fränkische Gräber durch Neubauausschachtung zerstört; ein weiteres aus Steinen gebautes, vom Prov.-Mus. ausgegraben, enthielt, anscheinend bereits in früher Zeit beraubt, keine Beigaben mehr außer einem Spinnwirtel. Aus einem der anderen: 1. bunte Glasperlen, 2. ein 15 cm langes Eisenmesser, 3. ein silberner Fingerring mit perlgeränderter runder, auf den Doppelspiral-Enden des Drahtreifens aufgelöteter

Platte (Einsatz verloren), 4. Reste einer Rundbroche mit geperltem Silber(?)rand und goldener (?) Auflage, darauf Stabkreuz mit vier schildförmigen Mustern in den Räumen zwischen den Kreuzarmen (3. u. 4. sind z. Zt. verschlept.) — Ein aus Losheim, Kr. Wadern, gemeldeter gelber Henkelkrug von „eigenartiger Zwiebelform“ konnte noch nicht erworben werden. Steiner.

VII. Rheinpfalz.

Arbeitsgebiet des Museums Speier.

Vorgeschichtlich: Neustadt, Gemeindegewald. Feuersteindolch, Länge = 14,5 cm, beiderseits mit je einer Einkerbung (**Abb. 14**). — Harthausen, Mittelheidgewanne. Unverziertes Tongefäß der jüngsten Bronzezeit. — Gersheim. Kopf einer sehr großen

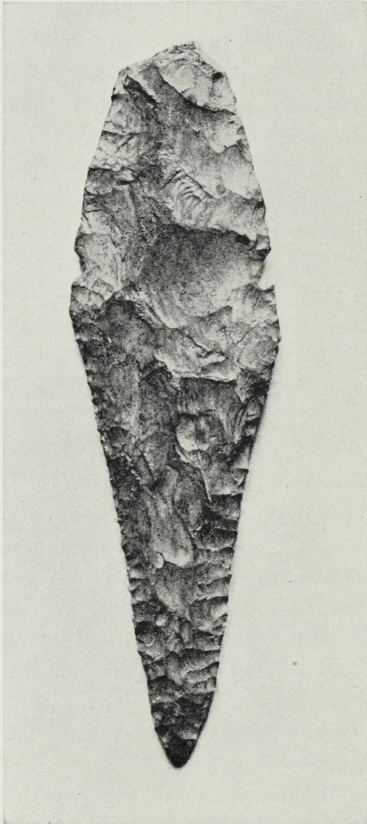


Abb. 14. 2:3.

Bronzenadel (Durchmesser des Kopfes = 6,5 cm) der Frühhallstattzeit. — Hettenleidelheim, am Riegelstein. Gefäßreste und kleine Eisenschlacken aus einer Siedelung der Frühlatènezeit. — Auf einem Grabhügel bei Wattenheim wurde die Hälfte einer vierkantigen bearbeiteten Sandsteinsäule gefunden und wieder aufgestellt. — Hettenleidelheim. Der Steinkranz „Neun Steine“, von dem heute noch 11 Steine erhalten sind, wurde untersucht. Irgendeine Spur einer Grabanlage konnte nicht gefunden werden. Die Bedeutung des Denkmals (Cromlech?) ist noch nicht festgestellt. — Umgebung von Grünstadt. Keltische Goldmünze der Mediomatriker.

Römisch: Aus dem Chorfundament des konradinischen Domes zu Speier römischer Altar mit Inschrift (rot ausgemalt): I · O · M · / IVL · SEXTO EX / V · AMAIDI / ET AMATORIS / NOMINATORIS / V · SS · L · L · M · und kleines Bruchstück einer sitzenden römischen Gottheit. — Vom Heidenfels bei Landstuhl 35 cm hohe Rundfigur (Kopf und Füße fehlen) mit Lanze und Schild, bekleidet mit einem vorne und hinten spitz zulaufenden Mantel, der auf der rechten Schulter durch eine Rundfibel zusammengehalten wird. — Erworben wurden aus Wahnwegen Funde aus 16 frühromischen Gräbern (63 Tongefäße, ferner zahlreiche Bronzefibeln, Eisengegenstände usw.). Im Bereich des Gräberfeldes liegen mehrere römische Tempel. — Aus Haßloch Gesichts-

krug (Gesicht fehlt) aus Sigillata mit weiß aufgemalter Aufschrift BIBITE FELICES PIE PIE. — Von Kanalisationsarbeiten in Speier unsignierte Bilderschüssel des Satto, Amphore, zwei rohe Urnen, Bilder- und Bodenstempel von Sigillata-Gefäßen usw. — Von Hettenleidelheim, am Riegelstein, Holzverschalung eines römischen Ziehbrunnens, der wenige Scherben und Eisenschlacken enthielt.

Nachrömisch: Alamannisch-fränkische Gräber mit üblichen Beigaben wurden gefunden in Essingen (Mus. Landau) und Albisheim (Mus. Kirchheimbolanden), Plattengräber ohne Beigaben in Mutterstadt und Schauernheim. Sprater.

VIII. Saargebiet.

Arbeitsgebiet des Konservators in Saarbrücken.

Vorgeschichtlich: Medelsheim, B.-A. Homburg. Im Klosterwald befinden sich neun Grabhügel und ein auf dem Meßtischblatt der Pfalz Gersheim Nr. 44 als „Alte Schanze“ bezeichneter Wall. Die Grabhügel enthielten zumeist Ringe von der gleichen Art wie das Skelettgräberfeld der 2. Latènestufe von Leimersheim in der Pfalz (Sprater, Die Urgeschichte der Pfalz² 116 Abb. 131). Nur in einem Hügel wurden schwere gerippte Ringe der zweiten Hälfte der Hallstattzeit erhoben. Ungefähr in der Mitte des 112 m langen und an der Sohle 5 m breiten Walles fanden sich eine ziemlich quadratische Steinpackung von 3 m Seitenlänge und unter dieser Reste eines Skelettes sowie einige Scherben vor. Auch bei den Grabhügeln wurde brandlose Bestattung festgestellt. In einem Grabhügel ohne Beigaben lagen auf der gleichen Sohle zwei Skelette, das eine von S nach N mit dem Schädel im S, das andere im rechten Winkel dazu von W nach O mit dem Schädel im W, und zwar so, daß die Füße der Bestatteten sich berührt haben.

Römisch: Dirmingen, Kr. Ottweiler. Im Staatswald Distrikt 111 wurden bei Wegebauarbeiten frühromische Gräber entdeckt, die an dem neuen Weg zwischen Grenzstein 17 und 17a lagen. Die Brandasche wurde bei allen drei Gräbern neben den Gefäßen vorgefunden. Grab A enthielt sieben Beigefäße, Grab B vier, Grab C außer einem Fingerring aus Bronze nur Scherben, aus denen Gefäße wiederhergestellt werden konnten. — Wiesbach, Kr. Ottweiler. Über das bei dem Bau der neuen Straße Wiesbach—Mangelhausen—Lummerschied angeschnittene frühromische Gräberfeld auf Flur 11, Parz. 69/6, Gewinn „Hahnwald“, wurde bereits Germania 15, 1931, 122 kurz berichtet. Bei der im September 1931 vorgenommenen planmäßigen Ausgrabung wurden noch sechs weitere Gräber freigelegt, so daß der Begräbnisplatz acht Gräber enthielt, die zumeist sehr zerstört waren, da über den Platz die alte Straße führte. Knochenasche bei allen Gräbern neben den Gefäßen. Zahl der Beigefäße 1 bis 13. Sonstige Beigaben nur in einem Grab, und zwar Bronze- und Eisenstücke, ferner im Humus Rest einer Distelfibel. — Bierbach, B.-A. St. Ingbert. Auf dem Gelände der römischen Villa wurden die Fundamente des nordöstlichen Säulenganges weiter verfolgt. Dabei wurde festgestellt, daß sie 11 m vor den Fundamenten eines Gebäudes aufhören, das infolge des hohen Grundwasserstandes nur zum Teil freigelegt werden konnte. Immerhin konnte ermittelt werden, daß das Gebäude eine Frontlänge von mindestens 26 m besitzt.

IX. Westfalen.

• Klein.

Arbeitsgebiet des Landesmuseums Münster.

Vorgeschichtlich und römische Kaiserzeit: Kamen. Die Grabung in der Siedlung des 2. bis 4. Jahrh. n. Chr. wurde weitergeführt. — In Herne wurden Teile eines bei Anlage eines Sportplatzes aufgefundenen Urnenfriedhofes untersucht. Die Arbeit ist noch im Gange, so daß Abschließendes noch nicht gesagt werden kann. Bisher sind kreisförmige Pfostenstellungen von zwei völlig eingeebneten und infolgedessen beigabenlosen anscheinend jütländischen Einzelgräbern gefunden worden. Unmittelbar daneben wurden Gräber der Urnenfelderstufe aufgedeckt, zweimal in Kreisgräben. Innerhalb desselben Raumes fanden sich dann auch Brandgruben des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr.

Stieren.

X. Württemberg.

Arbeitsgebiet des Landesamts für Denkmalpflege, Stuttgart.

Vorgeschichtlich: Altsteinzeit. Über die Untersuchung der neuentdeckten Höhle im Vogelherd bei Stetten o. L. vgl. Riek, Germania 16, 1932, 1ff. Im Juli unternahm Oberpostrat a. D. Peters mit Mitteln des Landesamts und der Naturaliensammlung eine

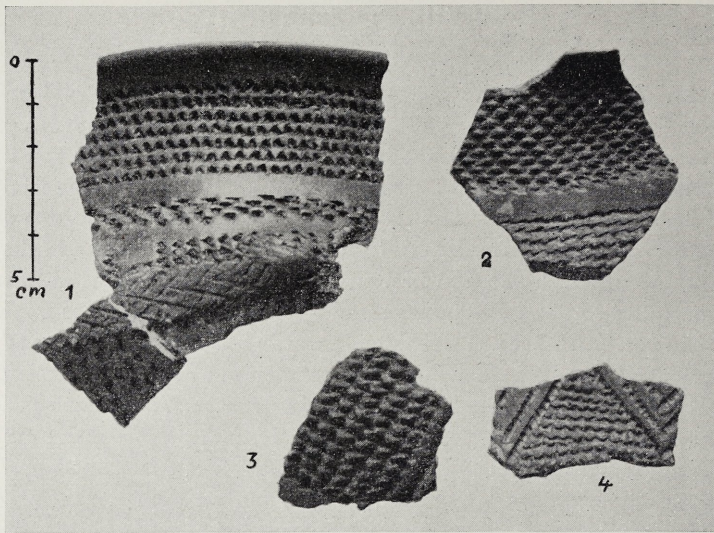


Abb. 15.

Nachuntersuchung der schon von E. Fraas 1892/93 ausgegrabenen Irpfelhöhle bei Giengen a. Brenz. Sie ergab Moustiergeräte. — Mittel- und Jungsteinzeit. Zahlreiche Feuersteingeräte vom Belzberg bei Kleinheppach im Remstal. — Auf Markung Hessental auf der Hochfläche östlich von Schwäbisch-Hall wurden mehrere Siedlungsplätze der Rössener Kultur festgestellt. Eine Grabung durch das Landesamt Ende November ergab eine bis 1,20 m senkrecht eingetiefte nierenförmige Wohngrube von 5:9 m Größe. Funde: reich verzierte Rössener Scherben (**Abb. 15**), Bruchstücke von 3 Steinbeilen, etwa 20 Silexgeräte. Es sind die ersten Rössener Siedlungen im nordöstlichen Württemberg. — In Kaltental bei Stuttgart wurde eine Schussenrieder Wohnstätte angetroffen, die die Verbindung herstellt zwischen den Siedlungen von Vaihingen a. d. F. und Cannstatt (s. *Germania* 8, 1924, 63). — Ende des Jahres wurde vom Landesamt mit Hilfe des freiwilligen studentischen Arbeitsdienstes die Untersuchung einer steinzeitlichen Siedlung beim Viesenhäuser Hof (Markung Mühlhausen a. N.) begonnen. Es fanden sich Bauten mit Spiral- und Rössener Keramik. — Bronzezeit. Bei Dankoltsweiler O. A. Ellwangen wurde im November beim Drainieren ein Depotfund von Bronzen im Gesamtgewicht von 4,4 kg gemacht. Es sind Bruchstücke von vier Randleistenbeilen, einer stark gerippten Nadel, zweier Knopfsicheln, eines Rasiermessers (Griff) und 12 Gußbrocken, diese reines Kupfer. (**Abb. 16.**)

Römisch: Neubauten auf der Steig bei Cannstatt brachten außer Kleinfunden (u. a. zahlreiche Sigillaten mit Stempel, darunter für Cannstatt neu Alibillus, Lucanus, Successi) ein Bruchstück eines Eponareliefs. In der Nordwand der Baugrube für das Kinderheim wurde Ende Juli ein runder Brunnenschacht angeschnitten. In ihm lag eine große Steinplatte, eine Seite des quadratischen Brunnenaufbaues. Über und neben dem Brunnen lagen Teile einer Jupiter-Gigantensäule (eingehende Besprechung durch P. Goëbler, *Germania* 16, 1932, 203f.). — Im Gelände der römischen Töpferei Waiblingen (-Beinstein) wurde Anfang Dezember 140 m abseits der 1912/13 gefundenen Brennöfen ein runder, 1,80 m weiter Ofen aufgedeckt. Die Wand des Brennraums war noch 0,90 m hoch erhalten, senkrecht und ohne Öffnung. — Bei Instandsetzung der Kirche in Gräfenhausen O. A. Neuenbürg entdeckte man in den Strebpfeilern des Chores einen Inschriftstein: IN·H·D·D· / DEAE / DIANE / AVITVS / CANDID / V·S·L·L·M und das Bruchstück eines Bildwerks. — Wannweil O. A. Reutlingen. Über den Fund



Abb. 16.

einer Statuette der Victoria ist oben S. 201ff. von P. Goeßler ausführlich berichtet worden. — Von Rottenburg ist der Fund des Bruchstückes eines Lichthäuschens (ähnlich Fundb. a. Schwab. N. F. 5 Abb. 33) zu nennen. — Anlässlich der Bearbeitung der Strecke 12 des Limes (Haghof—bayrische Grenze) für das Limeswerk durch den Unterzeichneten konnten bei Lorch eine Feldwache und zwischen Lorch und Gmünd zwei Wachtürme neu festgestellt und aufgedeckt werden. Im Schießtal bei Gmünd wurde eine von Schmid-Gmünd entdeckte Feldwache untersucht. — Auf sechs Markungen wurden neue römische Siedlungsstätten gefunden.

Der am 21. Dezember im Alten Schloß ausgebrochene Brand hat die urgeschichtlichen Sammlungen nicht betroffen. Paret.

Untersuchungen des Urgeschichtlichen Instituts Tübingen.

Vorgeschichtlich: Tübingen. Auf der Höhe „Geigerle“ wurden zwei durch Hausbau gefährdete Grabhügel der mittleren Hallstattzeit ausgegraben. Große Steinkammern über Brandschicht mit zahlreicher Keramik.

Nachrömisch: Während des Jahres 1931 wurde die Untersuchung der Alamannenfriedhöfe von Hailfingen bei Rottenburg zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Im Frühjahr wurde die NO-Ecke des im heutigen Dorfe gelegenen Friedhofs (im „Rosengarten“) ausgegraben. Es konnten noch acht Gräber aufgedeckt werden, von denen jedoch nur ein Frauengrab einige Beigaben hatte. Drei Gräber waren ausgeraubt, und zwar gerade die schönsten Steinplattengräber. Der ganze südliche Teil dieses Friedhofes ist zerstört bzw. überbaut.

Im Herbst wurde der große, südlich des Ortes gelegene Friedhof so weit als möglich ausgegraben. Aufgedeckt wurden 186 Gräber mit insgesamt 188 Bestattungen, nämlich

56 Männer, 59 Frauen, 38 Kinder und 35 nicht näher bestimmbare. Gefunden wurden wieder schöne Familiengruppen, auch ließen sich durch kennzeichnende Beigaben verschiedene Handwerker feststellen. Einige Gräber waren sehr gut mit Beigaben ausgestattet. So konnten wieder mehrere Waffenstücke geborgen werden, aus Frauengräbern zahlreicher Schmuck (Perlenketten in gesicherter Reihenfolge, Silberfibeln und gläserne Spinnwirtel), dazu gut erhaltene Keramik und etliche Gläser. Der Hauptfund ist wohl eine Feinwage aus Bronze ähnlich derjenigen von Pfullingen.

Schließlich wurde noch die Ausgrabung des von Riek 1930 gefundenen Ostfriedhofes abgerundet, dabei aber nur noch ein Grab festgestellt. Es handelt sich hier um einen ganz kleinen Familienfriedhof (insgesamt nur fünf Gräber mit acht Bestattungen) auf der Höhe eines flachen Hügels östlich über dem Ort. Stoll.

Besprechungen.

Sir John Marshall, Mohenjo-daro and the Indus Civilization, Being an official account of Archaeological Excavations at Mohenjo-daro carried out by the Government of India between the years 1922 and 1927. London 1931, Verlag Arthur Probsthain. 3 Bände, mit zahlreichen Textabbildungen, einem Übersichtsplan, einer Karte und 164 Tafeln.

Über den völlig überraschenden Befund der vor einem Jahrzehnt begonnenen und in großem Maßstabe weitergeführten Ausgrabungen im Indusgebiet wie im benachbarten Belutschistan unterrichteten seither in erster Linie die Annual Reports of the Archaeological Survey of India wie einige Memoirs (Nr. 35, 37, 41) der nämlichen Behörde. Nunmehr liegen die Ergebnisse dieser Forschungen, die von prähistorischer Seite meines Wissens bisher nur von Childe (*The most ancient East*) und Menghin (*Weltgeschichte der Steinzeit*) gewürdigt worden sind, unter Bekanntgabe umfangreicher neuer Fundbestände für die eine Hauptstätte zusammengefaßt in einem vorzüglich ausgestatteten Werk aus der Feder des ehemaligen Director-General of Archaeology in India und einer Anzahl teilweise auch bei den Grabungen beteiligter Mitarbeiter vor.

Im Südteil des Induslandes, in Mohenjo-daro auf dem linken Indusufer (Distrikt Larkhana, Sind), fast 200 km nördlich von Haidarabad, und rund 600 km weiter nordöstlich, bei Harappa (Distrikt Montgomery im Pandschab, etwa 175 km südwestlich von Lahore), wurden an längst beachteten Ruinenstätten uralte ausgedehnte Stadtanlagen aufgedeckt, die einer bisher kaum geahnten hochentwickelten Kultur angehören. Zeugnisse dieser frühen „Induskultur“ sind jetzt auch an zahlreichen anderen Plätzen Nordwestindiens, in Sind und Pandschab, von der Indusmündung bis in die Nähe von Simla, — im Gangesgebiet fehlen sie noch — wie im angrenzenden Belutschistan, namentlich im östlichen Teil und im anschließenden Waziristan, aber auch im Südwesten gefunden worden. Diesem Kreise war das Eisen noch gänzlich unbekannt, vielmehr wurden Waffen und Gerät aus reinem Kupfer wie auch aus Stein verwendet und daneben auch solche aus Kupfer mit absichtlich beigemengtem Zinnzusatz, also aus Bronze, allerdings nur spärlich und in altertümlichen Formen. Diese chalkolithische Kultur des Indusgebietes geht demnach zeitlich noch einer Periode mit entwickelten Bronzeformen erheblich voran, ähnlich wie die der Frühzeit Babyloniens usw., mit der sie durch viele gemeinsame Züge einigermaßen verbunden erscheint.

Die vorerst nur mit einzelnen größeren Bezirken aufgedeckte Stadtsiedelung von Mohenjo-daro, die etwa 1 qkm Fläche umfassen dürfte, liegt unter und neben buddhistischen Bauten (Stupa, Kloster). In ihrer Ausdehnung wie in ihrer Anlage und Einrichtung läßt sie sich ohne weiteres mit griechisch-römischen Städten klassischer Zeiten vergleichen. Sie hatte ein wohlausgebildetes Netz von Haupt- und Nebenstraßen, in